
Personelles Zu unserer Freude hat sich Thomas Jost nach dem erfolgreichen Abschluss seiner Ausbildung zum Gewaltberater/Gewaltpädagogen entschieden, als Gewaltbera-

FgM Fachstelle gegen Männergewalt

ter auf unserer Fachstelle mitzuarbeiten. Seit Mai 2007 berät er selbständig gewalttätige Männer. Heinz Imholz, der ebenfalls die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen hat, arbeitet weiterhin als Praktikant bei uns.

Zwei albanisch und serbokroatisch sprechende Männer haben im Herbst 2007 die dreijährige Ausbildung zum Gewaltberater begonnen. Wir werden dadurch in näherer Zukunft unser Beratungsangebot vermehrt auch auf fremdsprachige Gewalttäter ausdehnen können, ohne auf den Einbezug eines Dolmetschers angewiesen zu sein.

Statistisches Im Jahr 2007 haben wir auf der Gewalthotline 248 Anrufe erhalten. Die Nachfrage für Gewaltberatung war insbesondere im ersten Halbjahr gross. Im ganzen Jahr haben sich 66 Männer in 460 Beratungsstunden mit ihrem gewalttätigen Verhalten auseinander gesetzt.

Projekte Aus dem Beitragsfonds Förderung Sozialhilfe erhielten wir nach dem Einreichen des Konzeptes einen Geldbetrag zum Aufbau eines Gruppenangebotes für gewalttätige Jugendliche. Wir erarbeiteten das Projekt «Know-how/No-Hau», das im Verlauf 2008 starten wird.

Mit dem Kanton Schwyz ergab sich eine Zusammenarbeit bezüglich «aufsuchender Täterarbeit». Wenn die Schwyzer Polizei wegen häuslicher Gewalt gerufen wird, gibt sie, mit dem Einverständnis des Täters, dessen Tele-

fonnummer an uns weiter und wir nehmen mit dem Mann Kontakt auf.

Zudem gründeten wir ein Patronatskomitee mit bekannten Persönlichkeiten, die das Anliegen der Gewaltberatung ideell unterstützen.

Öffentlichkeitsarbeit Der Öffentlichkeitsarbeit kommt ein wichtiger Stellenwert zu. Nur wenn gewalttätige Männer unser Angebot kennen oder von Drittpersonen darauf hingewiesen werden, kommen sie in die Beratung. Hier eine Auswahl unserer Aktivitäten: mehrmonatige Plakatwerbung an fast allen VBL-Billettautomaten, im Herbst zusätzlich auch in Postautos und in der Zentralbahn in den Kantonen NW und OW. Teilnahme an der Podiumsdiskussion zum Film «Faustrecht» im Bourbaki Panorama in Luzern und in Willisau; Referat und Leiten eines Workshops in Zusammenhang mit schulischer Bubenarbeit; Vorstellung der FgM-Gewaltberatung am Zuger Fortbildungstag in der Psychiatrischen Klinik Oberwil ZG; Referat über Stalking im AAZ Luzern. Unter Stalking versteht man das willentliche und wiederholte Verfolgen oder Belästigen einer Person; Leiten eines Workshops für interkulturelle Vermittler im Umgang mit schwierigen Situationen; zudem besuchte eine ukrainische Delegation unsere Fachstelle und wollte unsere Arbeitsweise kennen lernen.

Thomas Graf •

VON EINEM ABSCHIED, DER GELUNGEN IST...

Wir wählten einen Berg, der von zwei Seiten per Bahn erreichbar ist. Oben bei den Bergstationen trafen wir uns, Herr M. und ich. Von dort bis zum Gipfel sind es dreissig Minuten, wir redeten wenig, grüssten die Passanten. Auf dem Gipfel suchten wir einen Moment, wo wir von Touristen unbeobachtet blieben,



tauschten das Geschenk aus, fügten einen Satz zur Gegenwart und einen Wunsch zur Zukunft an. Wir schauten über die Weite hinaus, es roch nach Kuhdung. Beim Abstieg spürte ich keine Beklemmung mehr, eher ein Gefühl von Dankbarkeit, ich glaube, ihm ging es ebenso. An der Gabelung trennten wir uns, jeder in seine Richtung, wir sahen uns nicht mehr. – Der Abschied hatte schon Wochen zuvor begonnen. Eines Tages (es dürfte ein Jahr nach der ersten Beratung gewesen sein) sagte Herr M.: «Mir dünkt, ich möchte aufhören». Seine Einschätzung hielt meiner Prüfung stand, wir wurden einig, die Gewalt-Beratung solle noch vor dem Sommer abgeschlossen werden. Sechs Wochen wollten wir uns gönnen, Restfragen lösen, offen gebliebene Gestalten schliessen. Wir sprachen von einem Ritual, ihm kam das Bild von einem Berg. Bloss in der zweitletzten Stunde fixierten wir Ort/Zeit/Form. Um hinzugelangen, gaben wir uns je einen halben Tag. – Zuletzt, als wir schliesslich auseinander gingen, fragte Herr M.: «Sind Sie in den nächsten Jahren noch in der Schweiz?» Was hat er damit gemeint?

UND VON EINEM, DER HÄTTE GELINGEN SOLLEN....

Manchmal müssen wir Berater erleben, wie der Mann selber den Prozess abrupt beendet. Wir nennen dies Abbruch. Herr K. ruft auf die Hotline an: «Lose Sie mol, i bi bim Herr H. i Berotig. Tüensi ihm uusrichte, ich chömi hüt Oobe nid zor Besprächig, das heisst, ii chome überhaupt nömmeh meh. Säge sis em Herr H., schguet?» Natürlich ist es nicht gut. Meine Antwort: «Erklären Sie Ihren Entschluss dem Berater selber, jetzt nämlich vermeiden Sie den Kontakt und schieben mir die Verantwortung ab. Also bis heute Abend!» Am folgenden Tag, nachdem Herr K. nicht erschienen ist, schickt Berater H. ihm einen Umschlag mit Brief und Einzahlungsschein. Der soll ihn zum Handeln «ermächtigen». Denn bis jetzt ist Herr K. gekrochen, statt aufrecht gegangen. Ob er diese neue Gelegenheit wahrnimmt? Vielleicht. Ansonsten hat er eine «offene Rechnung», die ihm nachgeht.

Markus Isenegger •